Prime News



20.11.2026 Basel 7 Minuten Lesedauer

Prime News bei Google bevorzugen

«Das Geld fliesst an Orte, wo es unsere Zukunft zerstört»

Ängste und Sorgen – eine Generation geht auf die Strasse: Leon Bürgin (19) erklärt, worum es den Jungen am heutigen Streiktag geht.

von Anja Sciarra



Leon Bürgin ist Co-Chef der Basler Jungsozialisten. Am Freitag wird er auf die Strasse gehen. Es geht um Kriege, Klimakrise, psychische Gesundheit und vieles mehr. Bild: Juso Basel-Stadt

Es ist eine Generation in Protest: In den vergangenen Wochen und Monaten fanden europaweit Jugend-Demonstrationen statt. Insbesondere in Frankreich gingen Abertausende auf die Strassen. Was als Aufstand wegen des maroden Bildungssystems startete, wuchs an zu einer Art Auffangbecken für ein breites Themenspektrum. Hohe Kosten, Kriege, Klimakrise.

Und mittendrin: Eine Jugend in Angst und Sorge um ihre Zukunft.

Heute Freitag, 20. November, findet der internationale Jugendstreik statt, der unter anderem gegen die Aufrüstung und Kriege zielt. Auch in Basel gehen junge Menschen auf die Strasse (mehr dazu hier). Im Interview erklärt Leon Bürgin die Sorgen und Anliegen seiner Generation. Der 19-Jährige ist Co-Präsident der Juso Basel-Stadt, die den Streiktag mitorganisiert.

Herr Bürgin, heute ist internationaler Jugendstreik. Auch die Basler Jugend geht auf die Strasse. Warum ist Ihre Generation

so wütend?

Weil wir in einer Zeit leben, in der wir mit vielen verschiedenen Krisen konfrontiert sind. Da ist beispielsweise die Klimakrise, währenddessen werden Milliarden in die Aufrüstung und Kriege investiert. In der Bildung droht gleichzeitig, dass die Studiengebühren erhöht werden. Auch die psychische Gesundheit leidet stark. Das sind alles Punkte, die die Jugend stark bewegen. Diese Sorgen werden zurzeit ignoriert. Stattdessen fliesst das Geld dahin, wo unsere Welt kaputt gemacht wird. Das löst schon mega Frust aus. Frühere Generationen hatten das Gefühl, dass sich Krisen wieder abwenden werden und es auch nachfolgenden Generationen besser gehen wird. Das ist nicht mehr so. Wir haben Angst um unsere Zukunft.

Im Streik geht es unter anderem um Kürzungen in der Bildung. Fast nirgends auf der Welt gibt es so viele Möglichkeiten wie in der Schweiz, sich aus- und weiterzubilden. Ist das wirklich ein Problem der Stunde?

Es sind vor allem die zahlreichen Probleme, die gleichzeitig zusammenkommen. Während der Klimabewegung herrschte noch die Hoffnung, dass man etwas verändern kann, wenn Hunderttausende auf die Strasse gehen. Diese Hoffnung ist inzwischen weitgehend verschwunden. Und: Natürlich geht es uns in der Schweiz im Vergleich zu anderen Ländern besser. Trotzdem gibt es auch hier Probleme. Der internationale Jugendstreik zeigt gerade, dass sie alle zusammenhängen. Überall wird aufgerüstet, das Geld fliesst an den falschen Ort. Gespart wird hingegen dort, wo es die Jugend unmittelbar betrifft. Etwa beim Klimaschutz. Das zerstört unsere Zukunft.

Das klingt alles ziemlich hoffnungslos. Was wollt ihr mit dem Protest konkret erreichen?

Einerseits wollen wir dieser Wut und Frustration einer Jugend Ausdruck verleihen, die Angst um ihre Zukunft hat. Unsere Sorgen sollen in der Gesellschaft wahrgenommen werden. Andererseits geht es um konkrete politische Forderungen. Der Bund will in den kommenden Jahren knapp 30 Milliarden Franken in Militär und Aufrüstung investieren. Das geht nicht. Dieses Geld müsste in die Bekämpfung der Klimakrise fliessen. Wir wissen längst, was gegen den Klimawandel unternommen werden müsste. Trotzdem steuern wir auf Katastrophen zu. Die globale Erwärmung hat die 1,5-Grad-Marke erreicht. Auch Basel-Stadt kann seine Klimaziele nicht einhalten. Wir müssen endlich aufwachen und diese Probleme ernst nehmen.

Das sind Themen, gerade was Aufrüstung und Armee anbelangt, über die in Bundesbern entschieden wird. Der

Rüstungsfonds wird in den eidgenössischen Räten diskutiert. Warum streikt ihr in Basel?

Die Probleme betreffen uns auch ganz lokal. Nehmen wir die drohende Erhöhung der Studiengebühren. Das hat der Kanton in der Hand. Auch die Verschlechterung der psychischen Gesundheit ist ein Problem, das der Kanton angehen muss. Es ist wichtig, dass wir auf allen politischen Ebenen aktiv werden und die Verantwortung nicht einfach an den Bund weiterreichen. Zudem sind die Streiks dezentral organisiert, auch an Schulen und Universitäten. Wir wollen die Menschen dort erreichen, wo sich ihr Alltag abspielt und sie mit diesen Problemen konfrontiert sind.

Sie sind Co-Präsident der Juso Basel-Stadt. Die Wege in der Lokalpolitik sind kurz, man kennt sich, redet miteinander. Es gibt Vorstösse, Petitionen, Volks-Initiativen. Wäre das nicht der konstruktivere Weg?

Das sind Dinge, die man seit Jahren versucht hat. Die Klimakrise ist ja nicht etwas Neues. Alles, was wir aufzählen, hat man schon auf ganz vielen Wegen versucht zu verändern. Man macht Petitionen, man geht für den Klimaschutz demonstrieren, man spricht auch im Grossen Rat darüber, es werden Vorstösse eingereicht.

Ratgeber



Chauffeur verliert Führerschein: Ist auch der Job weg?

Der Umgang mit solchen Situationen ist rechtlich schwierig, sagt Frank Linhart vom Arbeitgeberverband Region Basel.

Eben, das ist gelebte Demokratie.

Aber man hat die Dramatik und Dringlichkeit noch nicht anerkannt. Deshalb ist es wichtig, dass sich die Jugend aktiv einbringen und ihre Sorgen zum Ausdruck bringen kann. Das lässt sich über die etablierten politischen Wege nur schwer

vermitteln. Natürlich kann man mit Entscheidungsträgern sprechen. Aber es braucht verschiedene Möglichkeiten, um diesem Unmut Ausdruck zu verleihen.

Hier in Basel wird der Jugendstreik nur von linken Parteien und Gruppierungen unterstützt. Das deutet darauf hin, dass es gar nicht unbedingt Anliegen einer Generation sind, sondern letztlich ganz einfach linke Anliegen. Nicht?

Auf den ersten Blick mag das so wirken. Betrachtet man die Probleme und Forderungen genauer, zeigt sich aber, dass sie weit über das linke politische Spektrum hinausreichen. Auch beim Klimastreik waren anfangs vor allem linke Organisationen und Parteien beteiligt. Erst später wurde breiteren Kreisen bewusst, dass der Klimawandel die gesamte Gesellschaft betrifft. Wenn es zu heiss wird und Menschen sterben, betrifft das alle. Deshalb wird das Thema heute in der gesamten Politik diskutiert. Beim Jugendstreik ist es ähnlich. Psychische Probleme junger Menschen, Schwierigkeiten bei der Jobsuche oder steigende Lebenshaltungskosten betreffen Menschen unabhängig von ihrer politischen Haltung. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis auch diese Themen breiter diskutiert werden.

Die letzten Wochen und Monate gab es europaweit Jugendproteste – und auch Ausschreitungen, vor allem in Frankreich. In Basel kam es Ende Oktober bei einer Gen-Z-Demo zu Sachbeschädigungen. Distanziert ihr euch von solchen Aktionen, oder sind das legitime Mittel?

Das Bündnis Jugendstreik sowie die Juso haben diese Demo nicht organisiert. Entscheidend sind für uns die Forderungen und die Demonstration von morgen. Wir haben klar kommuniziert, was wir von diesem Protest erwarten. Wir haben nie zu Gewalt aufgerufen. Man sollte den Fokus deshalb nicht verlieren. Es gibt politische Parteien und Interessengruppen, die solche Demonstrationen gerne im Keim ersticken würden. Indem sie diese als gewalttätig darstellen, versuchen sie uns, der Jugend, die Legitimität abzusprechen.

Die Frage bleibt trotzdem: Distanziert ihr euch von solchen Aktionen wie Sachbeschädigung?

Wir haben keine organisatorische Verbindung zu den vergangenen Protesten. Weshalb sollten wir uns also davon distanzieren müssen? Bei der SVP beispielsweise kommen immer wieder Fälle von sexuellem Missbrauch, Belästigung oder Rassismus zum Vorschein. Trotzdem wird die Partei nicht jedes

Mal gefragt, ob sie sich davon distanziert. Wir sollten deshalb beim eigentlichen Thema bleiben: der Demonstration von morgen. Die Kundgebung vom 31. Oktober verlief darüber hinaus grossmehrheitlich sehr friedlich. In der Berichterstattung geht es allzu oft nur um Ausschreitungen statt Inhalte.

Was entgegnen Sie Personen aus anderen Generationen, die kein Verständnis für diese Anliegen und für diesen Streik haben?

Es gab schon immer Jugendbewegungen. Auch ältere Generationen sind für ihre Anliegen auf die Strasse gegangen, haben demonstriert und gestreikt. Denken wir nur an die Proteste gegen Atomkraftwerke. Da gibt es doch ganz viele Parallelen. Es ist deshalb wahnsinnig wichtig, über die Probleme zu sprechen, die junge Menschen beschäftigen. Zudem: Ältere Menschen sind beispielsweise genauso vom Klimawandel betroffen – teilweise sogar stärker. Deshalb glaube ich, dass grundsätzlich durchaus Verständnis dafür da ist, dass wir wegen dieser Probleme auf die Strasse gehen.

Sie haben zu Beginn von Ängsten gesprochen, von einer gewissen Hoffnungslosigkeit. Macht Ihnen persönlich die Zukunft Angst – oder haben Sie trotzdem auch Hoffnungen?

Grundsätzlich bin ich schon besorgt, wie es in der Zukunft aussieht. Es gibt viele Entwicklungen, die Anlass dazu geben. Gleichzeitig ist es wichtig, die Hoffnung nicht zu verlieren. Beispielsweise mit diesem Streik. Manchmal fühlt man sich sehr allein. Wenn man dann sieht, wie viele Menschen aus unterschiedlichen Organisationen und Lebensverhältnissen sich zusammenschliessen und gemeinsam für etwas kämpfen, macht mir das grosse Hoffnung.

Zur Person

Leon Bürgin

Der 19-jährige Leon Bürgin ist seit 2025 Co-Präsident der Juso Basel-Stadt. Politisiert hätten ihn Themen rings um soziale Ungerechtigkeiten. Diesen Sommer hat er die Matura abgeschlossen. Jetzt arbeitet er als Campaigner für die SP Basel-Stadt

Die kostenlose Prime News-App – jetzt **herunterladen**.

Newsletter

Mit dem kostenlosen Newsletter liefert die Prime News-Redaktion täglich um 6 Uhr morgen eine kompakte Übersicht zu den neusten Beiträgen und zeigt ausserdem auf, was an dem Tag wichtig ist.



Anja Sciarra

Redaktionsleiterin

Mehr über die Autorin

3 Kommentare

Silvia Rietschi 22.11.2026 16:11

"Geld fliesst an den falschen Ort"- stimmt weil SP-Lehrerschaft das nicht im Griff hat!

Roland Stark 22.11.2026 12:27

Ich bin froh, dass dieser Campaigner auf dem SP-Sekretariat nicht (mehr) mit meinen Mitgliederbeiträgen bezahlt wird.

Evelyne Kaufmann 20.11.2026 18:06

Eine Jugend in Angst und Sorge. Deshalb wird zerstört, geplündert, Feuer gelegt und die Rettungskräfte und Polizisten angegriffen.

Immerhin wird so erreicht, dass nicht nur die Jugend Angst und ... **mehr anzeigen**

